

Bezugsgebühr: ...  
Die „Dresdner Nachrichten“ erscheinen täglich Morgens 6 Uhr in Dresden und bei anderen Orten, wo die Zeitung durch eigene Boten oder Postanstalten erfolgt, erhalten bei Abnahme an Wochenenden, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Heften den Inhalt und Preisangabe.  
Für Rückgabe einzelner Hefen keine Verantwortlichkeit.  
Verantwortlicher: ...  
Telegraphische Adresse: ...

# Dresdner Nachrichten

Putz- und Mode-Magazin  
Hoflieferant **J. M. Korschatz** Gegründet 1843  
6 Altmarkt 6 Altmarkt 6  
Stroh- und Filzfabrik  
bietet stets nur das Neueste und Beste zu billigsten Preisen.

Photographische Apparate  
in reicher Auswahl bei  
**Emil Wünsche**  
Aktionsstr. 1. 1. 1. 1.  
Moritzstr. 20  
(Zwischen Gewandhaus- u. Nöcker-Platz)  
Fabrik: Reichel bei Dresden.  
Filialen:  
Leipzig, Berlin, Frankfurt a. M.,  
Dresden, München, Hamburg,  
Bodenbach i. B.  
Preis- u. Katalog  
auf Verlangen.

**Glaswaaren**  
jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes empfehlen in reichhaltiger Auswahl  
**Wilh. Rühl & Sohn, Kgl. Hoflieferanten,**  
Neumarkt 11. Fernsprechstelle A. 1. 6041.

**Apollinaris**  
NATÜRLICH KOHLENSAURES MINERALWASSER

**Carl Liedemann, Hofst., gegr. 1833,**  
empfehlen in tabelloser Waare:  
Appalt-Lade, Tisch-Lade, Copal-Lade, Zement-Lade, Cement-Lade, Spiritus-Lade.  
Kloßstr. 10, Amalienstr. 18, Jordaner Str. 52.  
Reichstr. 10, Reichstr. 10, Reichstr. 10.

## Bussard-Sept von der Seckellerei Niederlössnitz, vertreten durch H. Schönrock's Nachf., Wilsdrufferstr.

Nr. 185. Spiegal: Deutsches Bundesfest. Eisenbahnrat, Festzug, Ankunft der Schützen, Hermann-Rathaus, Bitterung: Sonntags, 8. Juli 1900.

### Zum XIII. Deutschen Bundesfesten.

Den deutschen Schützen gilt die Festwoche, die heute in Dresden beginnt. Mit dem Ausdruck herzlichsten Willkommens und lebhafter Teilnahme begrüßt die Hauptstadt Sachsens die Männer, die aus allen Landen des Deutschen Reiches, von den Ufern der Donau, aus der Heimath Andreas Hofers und Wilhelm Tell's und von den fernem Gestirnen des atlantischen Ozeans hier zusammenströmen, um das 13. deutsche Schützenfest zu begehen. In freudiger Bereitwilligkeit und mit hingebendem Eifer sind seit Monaten Hunderte unserer Mitbürger bemüht gewesen, das Fest würdig vorzubereiten, und den Ruf, den Dresden innerhalb wie außerhalb der deutschen Grenzpfähle geniest, von Neuem zu bekräftigen. Wenn auch manche Momente politischer und wirtschaftlicher Natur, die niemals im Willensbereich der Festveranstalter und Festteilnehmer liegen, zur Zeit gerade nicht so geartet sind, daß sie Sorgen und Befürchtungen zu bannen vermögen und die Festfreude erdhöhen, so bleiben doch davon im Wesentlichen diejenigen Voraussetzungen unberührt, die zu einer echten Schützenfeststimmung gebären sollen.

Nicht immer hat dieses Wort einen erbaulichen Klang. Unter Schützenfeststimmung hat man nicht selten verstanden und versteht man wohl zuweilen auch noch heute eine bloß vorübergehende, oberflächliche Gemüthsverfassung, die nicht tief geht und fest wurzelt und darum keine bleibenden Wirkungen hinterläßt, die nur zu bald spurlos verweht, weil sie nur so lange dauert, wie die momentanen Begeisterungsfaktoren, unter denen dann meist diejenige materieller Natur die Hauptrolle gespielt haben. Einer solchen Schützenfeststimmung soll das Fest, das in diesen Tagen in Dresdens Mauern stattfindet, nicht dienen. Das Recht des „ergo bibamus!“ soll deutschen Männern an festlichen Gelegenheiten gewiß nicht verweigert werden, und wenn wirklich an solchen Tagen „von besonderem Schlag“ das Maß überschritten wird, so werden darüber wohl nur vernünftige Philister die Köpfe räumen und Moralpredigten halten. Männern, die sonst Tag aus Tag ein in rastloser Umhuhe ihren Geschäften nachgehen, wird es Niemand verargen, wenn sie, herausgehoben aus ihren Werkstätten, einmal das Horazische Wort beherzigen: Dulce est desipere in loco! — Süh ist es, sich zur rechten Zeit einmal gehen zu lassen! Aber ein Fest, das wie das 13. Deutsche Bundesfest ein Volksfest in des Wortes edelster Bedeutung sein soll und sein will, muß bleibende Eindrücke schaffen über die Tage hinaus, die dem Sport, der Freude und Freundschaft gewidmet sind. Das kann nur der Fall sein, wenn es Kern und Inhalt durch den vaterländischen Gedanken erhält, und das wird auch das 13. Deutschen Bundesfestens schönste Weisheit sein, wenn es im Dienste und zu Ehren des deutschen Vaterlandes gelebt und gefeiert wird.

Ehedem, als die deutschen Staaten und Stämme noch nicht zur Einheit eines gemeinsamen großen Reiches geführt waren, galten die Schützen mit den Turnern und Sängern als die Träger und Förderer des deutschen Einheitsgedankens. Der nationale Einheitsgedanke war es, der über den deutschen Schützenfesten vor 1866 als Hoffnungstern schwebte, oft so unklar und verschwommen, daß es an Strömungen und Wirrungen nicht fehlte. Wie Viele erstrebten damals die Verwirklichung der nationalen Sehnsüchte auf Wegen, die jetzt, wo der Traum der deutschen Einheit über alle Mägen herrlich in Erfüllung gegangen ist, als ungangbar zu erkennen nicht mehr schwer ist. Aber wer möchte es heute den Schützen und Turnern aus jenen Jahren, wo noch kein Sterblicher eine klare Vorstellung von dem Deutschen Reich haben konnte, das bereits wiedererrichten sollte, zum Vorwurfe anrechnen, wenn sie wirklich des Glaubens lebten, durch allgemeine Versbrüderungsfeste, die die trennenden Unterschiede von Nord und Süd, von Osten und Westen vergessen lassen, könne der Weg zur Einheit vorbereitet und gebahnt werden? Heute steht den Schützenfesten jedes bestimmte politische Gepräge, gleichwohl sind sie auch heute noch Förderer des patriotischen Lebens. Wie die Schützen vor fünfzig Jahren, gleichwohl welchem Stamme oder welchen Staaten sie angehörten, bereit waren, die nationale Strömung ihrer Zeit zu unterstützen und mit der Begeisterung zu erfüllen, die sie in ihren Vereinigungen und festlichen Veranstaltungen weckten und näherten, so sind auch ihre Nachkommen und Nachfolger als echte deutsche Männer gewiß, die vaterländische Gesinnung und das nationale Volksbewußtsein zu wahren und zu hüten. So große und allgemeine Festsitz von volkstümlichem Charakter, wie das Deutsche Bundesfest, behalten nach wie vor ihre nationale Bedeutung. Bei Festlichkeiten, wo sich aus allen Gauen und Marken des Reiches deutsche Männer in gehobenen Stimmungen zusammenfinden, ergibt es sich von selbst, daß im bewegten Austausch der Gedanken und Gefühle das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und Gemeinsamkeit geweckt und gehoben, die Freude an dem geeinten Vaterlande und Volksthum entfaltet und gesteigert, das Willigkeitsgefühl angeregt und gehärtet wird, den Stolz, ein Deutscher zu sein, durch die That zu rechtfertigen, würdig zu werden unseres Vaterlandes und nach dem Maße der besten Kräfte zu seiner Wohlfahrt beizutragen. Sich als deutsche Patrioten zu bezeichnen ist den Schützen unserer Tage leichter als ihren Vorgängern, die in ihrer Arbeit am Vaterlande zumeist auf die engsten Grenzen der Heimstätte beschränkt blieben, denen zwar die Idee des geeinten Vaterlandes vorschwebte, aber denen dieses selbst

nicht in so realer Gestalt und zu so großer mannigfaltiger Wirksamkeit gegeben war, wie den glücklichen Enteln, die sich nur den Werth der idealen Güter und nationalen Erzeugnisse, die ihnen das eine Deutsche Reich gebracht hat, zu vollem Bewußtsein zu bringen brauchen, um das Herz warm und begeisterungsfähig zu erhalten für die Ehre und Größe des Vaterlandes, für die Macht und Herrlichkeit des deutschen Volkstums.  
So möge denn der rege Wettstreit, den der Schützenfest bei dem 13. Deutschen Bundesfesten entwickelt, nur ein Mittel sein, um den tapferen, treuen, vaterländischen Geist fortzubilden mit der wachsenden Zeit und ihren wachsenden Forderungen. Und wenn die Schützen, die Freude suchend und Freude bringend, heute und an den folgenden Tagen in Dresden weilen, wieder zu ihrer Alltagsarbeit zurückgekehrt sind, dann möge erwidern und begeistern das Andenken an das Schützenfest fortwirken und fortwirken, dessen Stätte in Dresden so lebendig bereit ist, dann möge in ihnen immerdar die rechte Schützenfeststimmung walten, die zu der Idee des Vaterlandes emporsteigt, die im Kopf und Herzen den großen Gedanken „Deutschland, Deutschland über Alles“ wach und stark erhält!

### Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 7. Juli.

#### Der Krieg in China.

Berlin. Der Kaiser besichtigte heute Vormittag in Kiel die erste Division des ersten Geschwaders, die am Montag Abend 10 Uhr von Kiel durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal in See nach Wilhelmshaven gehen wird, von wo die Reise nach Ostasien angetreten wird. In Wilhelmshaven wird ein dreitägiger Aufenthalt zur Uebernahme von Maschinenreparaturen genommen. Beheimatete Offiziere und Beamte erhalten während der kurzen Zeit Urlaub zur Verabschiedung von ihren Angehörigen. — Von unterrichteter Seite wird erklärt, daß die von der russischen Telegraphenagentur verbreitete Meldung, Rußland habe gegen ein starkes japanisches Truppenangebot in China nichts einzuwenden, nicht etwa so aufzufassen ist, als ob damit stillschweigend Japan der Mandatar der Mächte werden sollte; innerhals des Rahmens der Kooperation habe jede Macht eine gewisse Aktionsfreiheit. Würde Japan ein Mandat der Mächte erhalten, so wäre das etwas wesentliches Interesse, dann würden sich die Mächte ihrer eigenen Aktionsfreiheit zu Gunsten Japans begeben. — Unangenehm berührt hier die gehässige Sprache russischer Blätter gegen Deutschland und deren Veruche, Deutschland die Schuld an den chinesischen Wirren aufzuzählen. So wird die Ermordung des Fürst v. Ketteler als Verbrechen hingestellt, die Deutschland für sein oder haarsmännliches Weisheit ihres Vorgehens in China ertheilt worden ist. Die „Rovosje Wremja“ macht Ketteler den Vorwurf, durch seinen Ritt zum Tzuang-H-Namen den Götzenverehrung herauszufordern zu haben. Die „Retschburgskaja Wiedomosti“ schreibt: Deutschland habe eine furchtbare Suppe im koreanischen Ozean eingetrübt. Der Ruf nach Mache, der jetzt bezeichnender Weise nur aus Deutschland erschalle, und die von dort kommenden Drohungen klingen bedrohlich.

Paris. Admiral Courtejoles ließ einen chinesischen Torpedobootsbesatzungsrat, der ihm in Taku von dem Geschwader der Mächte übergeben wurde. — Präsident Loubet empfing heute Vormittag den General Dotsch. — 60 Mann, welche das 1. Marinebataillon bilden, mit etwa 100 Offizieren und Kanonieren der Marine-Artillerie sind heute Morgen von Brest nach Toulon abgegangen, um sich nach China zu begeben. Die Menge begrüßt sie lebhaft und geleitete sie bis zum Bahnhof. Der kommandierende General richtete eine Ansprache an die Truppen. — Der Kreuzer „Chajelow-Landau“ hat in Ueberzug seinen Proviant verpackt und geht nach China ab. Eine zweite Abtheilung Artilleristen begibt sich ebenfalls von Cherbourg nach China.

London. Der „Daily Mail“ geht eine Darstellung der Vorgeschichte und des Zustandes des Staatsreichs des Prinzen Tuan aus Shanghai zu. Danach trat ein von den Vicekönigen und Gouverneuren abgeordneter gemeinsamer Bericht, daß die Vorkriegsregierung bereits das Eingreifen der Mächte veranlaßt hätte, Mitte Juni in Peking ein. Es wurde alsbald ein großer Ministerrat einberufen, bei dem sehr entgegengelegte Meinungen laut wurden. Der General Jungku sprach sich sehr entschieden für die Unterdrückung der Boxer aus und wies namentlich darauf hin, daß die Erhaltung der Dynastie davon abhängt und daß diese im Falle einer internationalen Verwicklung gefährdet sei. Unterworfener Weise stimmte die Kaiserin-Wittve ihm zu. Jedoch der Vater des präsumtiven Thronfolgers, Prinz Tuan, protestierte mit aller Energie, fand Unterstützung beim Kriegsminister, und Beide erklärten, gemeinsam die Verantwortung für eine Kriegserklärung an die Fremden zu übernehmen. Sie gaben alsbald die Parole aus: „Nieder mit den Eindringlingen!“ und die ganze Chinesenstadt, mit Ausnahme der reichen und gebildeten Elemente, stimmte in den Kriegsruf ein. Prinz Tuan benützte die allgemeine Aufregung zur Gefangenahme der Kaiserin-Wittve und des Kaisers, entließ die beiden ihrer hohen Würden und erklärte sich selbst zum Diktator. Vor die Wahl zwischen dem Giftbecher und dem Dolch gestellt, entschied sich der unglückliche junge Kaiser für den ersteren, ebenso die Kaiserin-Wittve, die jedoch nicht starb. Der Generalissimo Jungku rettete mit Mühe sein Leben. Unmittelbar darauf erfolgte der Angriff auf den Fürst v. Ketteler und die Gefandtschaften.

London. Die Abendblätter melden aus Shanghai vom 6. Juli: Die Nachricht über die Niederwerfung der Gefandtschaften in Peking, sowie ihrer Frauen und Kinder und der europäischen Boten nach 18-tägigem Widerstand wird bekräftigt. Als die Munition und die Lebensmittel erschöpft waren, drangen die Chinesen in die Gefandtschaften ein, tödteten die am Leben Gebliebenen, steckten dann die Gefandtschaftsgebäude in Brand und verbrannten die Verwundeten und die Gefandtschaften. Vom Prinzen Tuan wurden selbst gegen Chinesen gräßliche Grausamkeiten verübt, er ließ 4000 angegebene chinesische Bürger tödten, weil sie es gewagt hätten, ihn in einer Petition zu ermahnen, dem Blutbade Einhalt zu thun. Frauen wurden vor der Tödtung gefoltert, Kinder und Säuglinge zerhackt und die Körpertheile in die Flammen geworfen. — Ein aus Peking in

Tschifu eingetroffener Courier meldet, bei dem Versuch, den deutschen Gesandten zu retten, sei ein englischer Offizier vermortet und mehrere englische Matrosen erschossen worden. — Das Bombardement von Tientsin hält fast ununterbrochen an, auch innerhalb der Stadt schießen in Schußpunkten verbotene Kanonen auf vorübergehende Europäer. Admiral Seymour wurde durch einen Granatplitzer an der Schulter leicht verwundet, als er mit zwei amerikanischen Kapitänen am Fenster seiner Wohnung lag. Die Beunruhigung und Verwirrung in der Provinz wird dadurch erhöht, daß volle zehn Regimenter des von Norden anrückenden Generals Nieh besetzt sind und nun fesseln und brennend das Land durchziehen. Eine von Tsal kommende chinesische Streitmacht akkordierte am 3. Juni die Brücke zwischen Taku und Tientsin und schloß die Eisenbahnverbindung ab. — Ein Venediger Telegramm des „Daily Telegraph“ meldet, Rußland wolle ein Einvernehmen mit den übrigen Mächten nur handeln, bis die Neutralität in China unterdrückt sei, sollte indes der russische Gesandte in Peking getödtet worden sein, so würden die Russischen Truppen eine gründliche Aenderung erfahren. — Die „Morning Post“ läßt sich aus Washington melden, die Mächte beabsichtigten eine gemeinsame Note an Rußland, worin erklärt wird, es würde eine unfreundliche Handlung gegenüber den übrigen Mächten bedeuten, wenn Rußland fortgesetzt dem Entzug Peking's durch die direktesten Mittel im Wege stünde. — Das englische Kriegsministerium bereitet die Entsendung von 40.000 Mann nach China vor. Die Mannschaften werden den Truppen im Sudan, in Südafrika und England entnommen. Die afrikanischen Kontingente werden durch neue Entsendung von Freiwilligen wieder verhäuft. 3 Hauptbatterien der Feld-Artillerie in Brighton erhielten den Befehl, sich zur Abfahrt nach China bereit zu halten. Aus Woolwich gehen 60.000 Sandbälle zu Schanzwerden nach Taku ab. Eine große Ammunition folgt.

Hongkong. In einem aus Tschifu hier eingetroffenen Briefe wird große Beirathung ausgedrückt wegen der Lage der Fremden und der Flüchtlinge in Tschifu. Im Hafen liegen viele fremde Kriegsschiffe, jedoch beherzigen die Befehle der chinesischen Vorgesetzten, deren Garnisonen sehr verhäuft worden sind, die ganze Stadt.

Melbourne. Die Reichsregierung nahm das Anerbieten der Königin Victoria an, ein Marine-Kontingent zum Dienste nach China zu entsenden, sowie das Anerbieten der Dienste des Kanonenbootes „Porporico“ von Seiten Südaustralien's.

Berlin. Wolff's Bureau meldet aus London, 7. Juli: Der hiesige chinesische Gesandte hat gestern ein Telegramm Li-Dung-Tschang's erhalten, worin derselbe mittheilt, er habe guten Grund zu der Annahme, daß die Gefandtschaften in Peking unter dem Schutze der Regierung in Sicherheit seien. Die Richtigkeit dieser Annahme wird bezeugt.

Berlin. Wolff's Bureau meldet aus Canton: Die Reise Li-Dung-Tschang's nach dem Norden ist trotz des hier vorliegenden amerikanischen Kriegsschiffes „Pinepoint“ so gut wie aufgehoben. Er verläßt selbst, seinen Einfluß im Norden zu haben. In hiesigen chinesischen Zeitungen wird eine an Li-Dung-Tschang und andere Gouverneure gerichtete Depesche Jungku's veröffentlicht, daß die nach dem 21. Juni einetroffenen fälschlichen Gerüchte nicht echt seien. Li-Dung-Tschang proklamirte die sofortige Wahrung aller Rechte, freigelegte Straßen für die Verbreitung solcher Gerüchte und vertragsmäßigen Schutz für die Christen. Li-Dung-Tschang hat den französischen Konsul gebeten, die französische Regierung zu eruchen, in Japan nichts zu unternehmen, weil dadurch die hiesige Lage erschwert werden würde.

Washington. (Reuter-Meldung.) Das Staatsdepartement erhielt eine Kabeldepesche vom Konsul der Vereinigten Staaten in Shanghai, welche besagt, am 3. Juli hätten die fremden Gefandtschaften noch geblieben. Der letzte Angriff der Boxer sei schwach gewesen; die Boxer schienen den Weg der Auswanderung einzuschlagen.

Darmstadt. Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Eintracht-Nordheim wurden dem „Sonn-Courier“ zufolge im Ganzen 14.629 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Jörn (natl.) 122, Räder (soz.) 122, Lüders (Land der Landw.) 350, v. Dake (Welfe) 212 Stimmen. Zwischen den beiden ersten findet mithin Stichwahl statt. Derselbe ist auf den 16. Juli angelegt.

Berlin. Prinz Eitel Friedrich, zweiter Sohn des Kaisers, vollendete heute sein 17. Lebensjahr. Der Geburtstag wurde bei der Kaiserin in Domburg feierlich begangen. — Prinz Kanin von Japan hat Berlin heute früh verlassen und die Reise nach Petersburg angetreten. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht amtlich die mit dem morgenden Tage in Kraft tretende Brüsseler Konvention vom 8. Juni v. J., durch welche die Revision der Verhandlung des Spirituolen bei ihrer Zulassung in bestimmten Gebieten Afrikas vorgeschrieben wird. Vom Inkrafttreten der Konvention an wird für einen Zeitraum von 6 Jahren in den betreffenden Gebieten auf Spirituolen ein Mindesteinfuhrzoll von 70 Francs für das Hektoliter von 50 Grad Alkoholgehalt eingeführt. Der Einfuhrzoll braucht als Ausnahme für die Kolonien von 200 und Dahomey nur 60 Francs zu betragen. (Somit beträgt er 70 Francs.) Der Einfuhrzoll ist für jeden Grad über 50 Grad Alkoholgehalt verhältnismäßig zu erhöhen. Die Spirituolen, welche in dem betreffenden Gebiete fabricirt werden sollten, müssen mit einer Steuer belegt werden, die nicht niedriger sein darf, als der Minimalzoll des Einfuhrzoll's. — Zwischen Wittenberg und Groß-Vichtersfelde hat auf Veranlassung der Eisenbahndirektion Halle eine Versuchsfahrt mit 110 Kilometer Grundgeschwindigkeit stattgefunden. Die im letzten Wagen beim auf der Maschine mitfahrenden Techniker waren übereinstimmend der Ansicht, daß der Probegang ruhiger laufe, als gewöhnlich mit 75 bis 85 Kilometer Geschwindigkeit beförderte Schnellzüge derselben Linie, und daß bei solcher Geschwindigkeit von irgendwelcher Gefahr nicht die Rede sein könne, vorausgesetzt, daß sich der Oberbau in gutem Zustande befindet.

Berlin. Ueber die Frage der Einberufung des Reichstags im Hinblick auf die Ereignisse in China haben nach dem „S. N. N.“ Ermahnungen stattgefunden, die zu dem Ergebnisse führten, daß zur Zeit für eine solche Maßnahme kein Bedürfnis vorliege. Ob sich etwa im weiteren Verlauf der Dinge die Zweckmäßigkeit der Einberufung des Reichstags herausstellen könne, ist im Augenblick nicht voranzuziehen. Ein anderes Abendblatt meldet, auf dem Auswärtigen Amte sei man heute der Ansicht gewesen, daß der Reichstag, falls die Verhältnisse sich weiter zuspitzen, einberufen werden könnte. Die „Post“ betont, daß die Reichsregierung streng auf

Triumph-Seife  
für Toilette  
und Handwaschung